

Hubert Ruf

Der Münzfund von Serkendorf

Eine neue Leihgabe im Historischen Museum Bamberg

Im Februar 1988 fand man bei Baumaßnahmen in einer Scheune in Serkendorf bei Staffelstein ein irdenes grünes Gefäß, das mit Kerbschnitten verziert war. Eine nähere Untersuchung ergab, daß es einen außergewöhnlichen Münzschatz enthielt, der neben seinem materiellen Wert ein historisches und wirtschaftsgeschichtliches Zeugnis darstellt, dessen Bedeutung weit über den Bamberger Raum hinausreicht. Umsomehr ist es deshalb zu begrüßen, daß der Münzfund als Ganzes dem Historischen Museum Bamberg zur Verfügung steht.

724 Münzen aus der Zeit von 1566 bis 1699

In dem 20 cm hohen, grün glasierten Gefäß wurden 724 Münzen aufbewahrt, die zwischen 1566 und 1696 geprägt wurden. Der Großteil der von über 75 verschiedenen Münzherren stammenden Gepräge wurde jedoch erst nach dem Dreißigjährigen Krieg in Umlauf gebracht.

Der Fund enthielt fast ausschließlich kleine und mittlere Nomina. Neben Groschen sind Batzen und Kreuzer aus dem süddeutschen Raum ebenso vertreten wie Mariengroschen aus den nördlichen Reichsteilen. Bemerkenswerterweise wurden keine Goldmünzen und nur ein inländischer Silbertaler gefunden, dafür aber etliche Teiltalerstücke.

Zahlenmäßig überwiegen die Münzen aus den Hochstiften Bamberg und Würzburg sowie aus Österreich-Ungarn, die rund zwei Drittel des Fundes ausmachen. Das Gefäß enthielt aber auch Gepräge so bedeutender Münzherren wie Brandenburg-Preußen, Braunschweig oder Sachsen, jedoch immer nur in geringer Stückzahl. Die eingangs schon erwähnte große Zahl sonstiger Münzherren verweist auf ein Phänomen, das in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu einer rapiden Geldver-

schlechterung geführt hatte: Nach dem Dreißigjährigen Krieg stieg die Zahl der "Heckenmünzen" stark an, in denen unerlaubterweise gutes Geld eingeschmolzen und zu geringerer Münze umgeprägt wurde. Diese Münzverschlechterung nahm inflationäre Ausmaße an.

Wohl auch aus diesem Grund ist der Anteil des ausländischen Silbergeldes vergleichsweise hoch, denn die Bevölkerung hortete natürlich bevorzugt als besonders stabil geltende Nomina – eben ausländische Währungen. Insgesamt enthält der Münzschatz 100 Münzen aus England, Frankreich und den Provinzen der Spanischen Niederlande.

Haushaltskasse eines vermögenden Bauern

Das Überwiegen der kleinen und mittleren Nomina deutet auf einen bäuerlichen Eigentümer hin, der seine Geschäfte mittels dieser Münzen auf den umliegenden Märkten, wohl vor allem auf denen in Staffelstein, abwickelte. Dieser Kasse entnahm man den täglichen Bedarf und fügte die Einnahmen hinzu, wobei man vor allem das Bamberger und Würzburger Geld verwandte. Sicherlich lassen sich neue Aussagen über den Geldumlauf im Hochstift Bamberg in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts gewinnen, wobei aber daran erinnert werden muß, daß das Geld nicht nur als Tauschmittel diente, sondern auch als Wertaufbewahrungsmittel.

Neben diesen wirtschaftsgeschichtlichen Aspekten ist der Münzfund auch kunst- und kulturhistorisch interessant. Bedingt durch die überregionale Provenienz erscheinen auf vielen Münzen verschiedenartigste Kleinporträts in lebensnaher oder idealisierter Darstellung neben heraldischen Motiven und barocker Emblematik. Flüchtig geprägte Münzen sind

ebenso enthalten wie solche von hoher kunsthandwerklicher Qualität.

Die Schlußmünzen des Fundes stammen aus dem Jahr 1696. Bald danach muß die Hausbewohner ein noch unbekanntes Schicksal ereilt haben, das die Haushaltsskasse in Vergessenheit geraten ließ. So bleiben nähere Erkenntnisse wohl einer genauen numismatischen Untersuchung und Inventarisierung im Historischen Museum Bamberg vorbehalten.

Zu sehen ist der Münzschatz zusammen mit anderen Kunstgegenständen im Rahmen der

Ausstellung 'MUSEUM AKTUELL – NEUERWERBUNGEN, LEIHGABEN, RESTAURIERUNGEN' im Historischen Museum Bamberg in der Zeit von 29. 1. 1989 bis 2. 4. 1989

Diesem Beitrag lag ein Gutachten von Dr. Ludwig Veit, öffentlich bestellter Sachverständiger für Münzen und Medaillen der IHK Nürnberg zugrunde.

Hubert Ruß, c/o Hist. Museum Bamberg, Domplatz 7, 8600 Bamberg

Frankenbund intern

Frankenbund-Gruppe "Haßberge" gegründet

Eine neue Gruppe des Frankenbundes e.V. wurde im Februar im Haßberge-Kreis gegründet. Über 70 Mitglieder konnte der erste Vorsitzende des Frankenbundes, Dr. Franz Vogt, bei der Gründungsveranstaltung im Schloß Oberschwappach in Knetzgau gewinnen. Der Frankenbund hat mit der Gruppe "Haßberge" nun 29 regionale Gruppen.

Dem Vorstand der neuen Gruppe gehörten Schulamtsdirektor Georg Krebs (Vorsitzender), Helmut Hey (stellv. Vorsitzender), Sieglinde Funk (Schriftführerin), Manfred Döbereiner (Kassierer), Kreisheimatpfleger Rüdiger Reining, Landrat Walter Keller, Realschuldirektor Hans-Dieter Pfeuffer, Bürgermeister Franz Hofmann, Dagobert Hellmer, Leo Maag und Heinz Werk an. Der Beirat soll noch auf zehn Mitglieder erweitert werden.

Zur Gründungsveranstaltung, zu der der erste Vorsitzende des Frankenbundes langfristig vorher eingeladen hatte, konnte der Hausherr des Schlosses Oberschwappach, der Knetzgauer **Bürgermeister Franz Hoffmann**, zahlreiche Interessierte aus der Region Haßberge begrüßen.

Dr. Franz Vogt stellte dann den Frankenbund und seine Arbeit vor. "Die zentrale Idee der Arbeit des Frankenbundes ist der Heimatgedanke", sagte er.

Staatssekretär Albert Meyer, der ebenfalls zu den ersten Mitgliedern der Frankenbund-Gruppe "Haßberge" gehörte, stellte in seiner Ansprache fest, daß "die Vielfalt das Schöne an Franken" sei. Er wünscht der neuen Gruppe bei ihren Aktivitäten viel Erfolg und zahlreiche Mitglieder.

Auf die Bedeutung des heimatbewußtseins und die enge Beziehung der Menschen zu ihrem Lebensraum ging **Dr. Reinhard Worschech**, Bezirksheimatpfleger von Unterfranken, in seinem Vortrag ein, der nachfolgend in Auszügen wiedergegeben wird:

Wir brauchen unsere Heimat

„Die Neugründung einer Frankenbund-Gruppe "Haßberge" ist ein Bekenntnis für die Heimat, für die Geschichte und das Land. Heimatbewußtsein wird an vielen Dingen erkennbar und meßbar. Die enge Beziehung des Menschen zu einem bestimmten Raum zählt zu den menschlichen Urbedürfnissen. Nahezu jeder Mensch fühlt sich zu einem Lebensraum, den er Heimat nennt, zugehörig. Es ist jenes Stück Erde, nach dem man in der Fremde Sehnsucht und Heimweh hat.

Wir sind ein unruhiges, schnelles Volk geworden, das ständig unterwegs ist und kaum mehr zur Ruhe kommt. Daneben